

# Ruhrkohle

Niederrhein

Werkzeitschrift der Ruhrkohle AG 12'89

# Ein Schloßherr sieht rot

Von MATHIAS PIKELJ

**W**enn Friedrich Freiherr von der Leyen auf seinen Besitz schaut, dann sieht er seit kurzem rot. Der Grund: Nach Beseitigung von bautechnischen Sicherungen, der sogenannten Bergschadensprophylaxe und noch weiteren Renovierungsarbeiten, erstrahlt Schloß Bloemersheim weithin sichtbar in leuchtendem Rot. Unter dem Gebäudekomplex, der erstmals 1406 urkundlich erwähnt wird, sind von 1983 bis 1986 rund zwei Millionen Tonnen hochwertiger schwefelreicher Kohle abgebaut worden.

Das an der Gemeindegrenze von Vluyn liegende nieder-rheinische Wasserschloß ist nach Abschluß von Renovierungsarbeiten und Beseitigung von Bergschäden Glanzlicht für eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Eigentümer, Denkmalschutz und Bergbau. „Der Geist, in dem solche Vorbeugemaßnahmen durchgeführt werden, ist entscheidend – nicht nur die technischen Möglichkeiten“, meinte der Baron bei der Vorstellung des „neuen“ Bloemersheims.

„Wir haben versucht, nun wirklich für viele Jahre alles auf einmal hinter uns zu bringen, und ich denke, wir haben unser Ziel erreicht. Dies war deshalb möglich, weil in enger Abstimmung mit den zuständigen Schachtanlagen langfristig geplant werden konnte. Planung und Durchführung der Maßnahmen war dann von einem wohl seltenen Maß an Kooperationsbereitschaft und vertrauensvoller Zusammenarbeit getragen“, so Freiherr von der Leyen.

Dr. Hans Jacobi, Vorstandssprecher der BAG Niederrhein: „So wie Schloß Bloemersheim in diese Landschaft gehört, so ist auch der Bergbau integraler Bestandteil des linken Niederrheins. Er wird von der Bevölkerung akzeptiert und ist eine tragende Säule im hiesigen Wirtschaftsraum. Die Bergwerke Niederberg in Neukirchen-Vluyn und Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort sind mit ihren 7500 Arbeitsplätzen auch Motor für viele andere Wirtschaftszweige.“

Beide Anlagen bauten schon seit Anfang der 80er Jahre Kohle in diesem Bereich ab, allerdings mit nur geringfügigen Absenkungen: etwa einen halben Meter durch die Flöze Gi-

## Bloemersheim erstrahlt in neuem Glanz



rondelle 5 und Geitling 1, die von Niederberg ausgekohlt wurden. 1983 begann dann Friedrich Heinrich in einer Teufe von 550 Metern, unmittelbar unter dem Schloß Kohle abzubauen. Das Flöz hat dort eine Mächtigkeit von 2,40 Metern.

Dank der frühzeitig und umfangreich getroffenen Vorsorge-maßnahmen hat das Schloß die Unterbauung und die damit verbundene Gesamtabenkung von 2,20 Metern bis auf einige wenige Wandrisse ohne Beschädigung der Bausubstanz überstanden. Die Vorsorge hat sich also bewährt und als wirkungsvoll erwiesen.

Was wurde gemacht? 1983 zerlegte man das Gebäude in mühsamer Handsternarbeit in acht einzelne Baukörper. Dehnungsfugen von 15 Zentimetern entstanden vom Fundament bis zum Dach. Freiherr von der Leyen: „Günstige Voraussetzung dafür war, daß Bloemersheim über die Jahrhunderte von seinen jeweiligen Besitzern immer wieder durch Anbauten er-

weitert worden war, so daß der umfangreiche Gesamtkomplex an vielen Stellen baugeschichtlich vorgegebene Baufugen aufweist, die für die Prophylaxe genutzt werden konnten.“

Alle Ver- und Entsorgungsleitungen wurden im Fugenbereich dehnungsfähig gemacht. Einbauteile, wie Türelemente, Wandschränke und Regale, montierte man um. Unter dem nun getrennten Hauptbau entstand ein Balkenrost als Zerrbewehrung. Dafür legten die Arbeiter das Kellermauerwerk von außen frei. Im Innenhofbereich verfüllte man die Gräben mit Torf, um so die Übertragung von Bodenbewegungen auf das Mauerwerk zu verhindern. Im Außenbereich fungierte der Schloßgraben als natürliche Entspannungszone.

Die Bergschadenssicherungsarbeiten hatten aber noch einen ganz anderen Nebeneffekt: Das Freilegen des Mauerwerks brachte neue Kenntnisse über die Geschichte des Hauses. „Untersuchungen und Doku-



**Stellte gern (im Angesicht seiner Ahnen) fest, daß er mit dem Ergebnis der Bergschadensprophylaxe zufrieden ist: Friedrich Freiherr von der Leyen war allerdings auch froh, daß die Handwerker und mit ihnen Schmutz und Staub aus Bloemersheim „ausgezogen“ sind.**

Fotos: Hans-Ulrich Krieb



Oben: Beim Rundgang um das wiederhergestellte Schloß: Friedrich von der Leyen und Dr. Hans Jacobi (r.).

Blumen für die Dame: BAN-Vorstandssprecher Jacobi bedankte sich bei der Schloßherrin mit einem Blumenstrauß „für die Geduld mit uns Bergleuten“.

mentation durch das Rheinische Amt für Denkmalpflege lassen uns heute mehr über Bloemersheim wissen als je zuvor“, so der Freiherr.

Die Bodenbewegungen sind abgeklungen, in diesem Jahr begannen die Rückbaumaßnahmen. Die Aussteifungskonstruktionen wurden ausgebaut, die alten Mauerwerksverbindungen wie ursprünglich – also auch mit alten Ziegeln – wiederhergestellt. Gleiches gilt für den Innenausbau und die Außenfassade des Schlosses und der Nebengebäude. „Bei zwei Millionen DM Kosten für den Bergbau macht das etwa 1 DM pro Tonne“, rechnete Dr. Jacobi.

Da die Handwerker nun einmal da waren, nutzte der Baron die Gelegenheit, um weitere Baumaßnahmen zum Erhalt des Gebäudes auf eigene Rechnung durchzuführen. Zur Außengestaltung meinte Friedrich von der Leyen: „Wir haben nach gründlicher Beratung eine Außenhaut gewählt, die bauphysikalisch besonders geeignet ist, die die Veränderungen der verschiedenen Epochen erkennen läßt und die vor allem unserem heutigen Geschmack nahekommt.“ Dr. Matthias Untermann, der die Sanierung wissenschaftlich begleitete, wies für die Farbgebung bestimmter Bauteile im späten Mittelalter eine rote Schlamme nach. „Meine Frau und mich hat die Vorstellung eines rot geschlammten Bloemersheims seit dieser Zeit nicht mehr losgelassen, zumal wir den grauen (vorher vorhandenen) Zementputz nicht gerade liebten.“ So erträumt, so genehmigt, so gemacht. Das Schloß hat ein neues (altes) Gewand.